



Dr. Gerhard Helmstaedter, An der Wasserkaul 10, D- 50259 Pulheim, ghelmstaedter@debitel.net
 Internationaler Pharmaziehistorischer Kongress, Sevilla, September 2007

Die BESONDERHEIT DESTILLIERTER WÄSSER IN DER MEDIKATION DER FRÜHEN NEUZEIT:
 EIN AQUAVITTRAKTAT IN EINER NIEDERRHEINISCHEN KLOSTERHANDSCHRIFT

Distilled Waters used in Medication of Early Modern Times:
 An Aqua vitae Tract in a Monastery Manuscript of 1511.

Gerhard Helmstaedter, Pulheim, Deutschland
 DGGP u. DPhG Sektion Pharmaziegeschichte

Das Kölner Dispensarium von 1565 führt in die Herstellung destillierter Wässer mit einer Replik auf alchemistische Vorläufer ein. Als solche gelten die dem Spanier Raimundus Lull zugeschriebenen Schriften über die Quintessenz, die von Rupescissa und Alderotti aufgegriffen wurden. Es wird in die Sinnggebung destillierter Arzneien eingeführt und der 101-zeilige landessprachliche Aquavitraktat aus dem Codex Breyell von 1511 (UB Halle HA1) transkribiert und seine Quellen behandelt, den ein Mönch in einem Benediktinerinnenkloster bei Köln in sein Handbuch eingefügt hat.

The Cologne Pharmacopoeia of 1565 chapter on distilled waters refers to alchemistic forerunners. Famous is Raimundus Lullus, whose alleged book on the Quintessence was quoted by Johannes de Rupescissa and Taddeo Alderotti. The unity of the elements of water and fire in the spirit has special qualities, used in medicine. There is a Aqua vitae tract in a medicinal manual, finished 1511 (UB Halle HA1), arranged by a monk in the monastery of Benedictine nuns in the neighborhood of Cologne. The tract, 101 lines written in a Low Countries dialect, informing on the virtues of Aqua vitae is a compilation. As sources were found the Consilia of Taddeo Alderotti, the book of Michael Puff on spirituous waters "Von den ausgebranten wassern, Hans Bämler, Augsburg. 1477", German Fachprosa texts on spirits and the wonder tract „wazzer der tugent: wazzer der jugent“ a composed water.

Auf die Niederschrift eines Brauweiler Mönches, Heinrich Breyell, der 1511 ein Manuskript über Kräuterarznei, Wässer und Arzneiweine beendet hat, ist bereits hingewiesen worden.¹ Mit destillierten Wässern konnte sowohl der reine Weingeist, im Mittelalter Wasser des Lebens, *Aqua vitae* genannt, wie auch die damals neue Arzneiform destillierter Kräuterwässer gemeint sein.

Während sein Kräuterteil eine Redaktion des ihm bekannten 1500 in Mainz gedruckten Kräuterbuchs „Gart der Gesundheit“ darstellt, ist der Teil über destillierte Wässer seine eigene Darstellung, wozu er unterschiedliche Quellen, die er nicht nennt, benutzt hat. Es ist Gegenstand der Forschung, aus dem Text heraus die Quelle zu erschließen. Hierzu konnte bereits auf neue Forschungsergebnisse verwiesen werden.² Danach hat der Mönch seinen destilliertechnischen Teil dem Destillierbuch von Brunschwig entlehnt und lateinisch wiedergegeben.³ Für die auf fast 80 Seiten abgehandelten Wässer gibt es kein einheitliches Schema ihrer Anlage. Längere Monographien im Allgemeinen mit einer lateinischen und einer deutschen (*teutonice*) Passage (bis zu 50 Zeilen lang) wechseln mit eingeschobenen kurzen Monographien in Deutsch, die sich gegen Ende häufen. Hiervon sind 25 Monographien Transpositionen aus dem Destillierbuch von Michael Puff von Schrick.⁴ Etwa die gleiche Menge muss einer erweiterten Version entnommen sein.⁵





Das schmale Buch über destillierte Wässer endet mit drei längeren Abhandlungen, einem Wacholdertraktat, einem Kapitel über Branntwein (*Aqua Vitae*), einem lateinischen Text über Liebstöckel (*Levisticum officinale*), und dem Explicit „*ffinitu(m) et co(m)pletu(m) p(er) me*

fr(atr)em he(n)ricum breyell tu(n)c t(em)p(or)is pr(esbyterum) i(n) koynixtorp Anno d(o)m(ini) mccccxi“, in dem er sich als Spiritual für das Benediktinerinnenkloster Königsdorf bei Köln ausweist.

WASSER DES LEBENS, AQUA VITAE

Der aus Wein destillierte Stoff, *Aqua vitae*, Weingeist, war wie Wasser flüssig, wasserklar, hatte aber neben dem Wässrigen auch die Eigenschaft des Feurigen, angezündet brannte er. Die Flüssigkeit musste also etwas enthalten, was vorher nicht erkennbar war. Die Verbindung der Elemente Wasser und Feuer wurde als fünftes Element bezeichnet: *quinta essentia*, Die Quintessenz entstammt der griechischen Naturphilosophie des Aristoteles.⁶

DIE VIER ELEMENTE

Feuer ignis 	Luft aer 	Wasser aqua 	Erde terra 
heiß und trocken	heiß und feucht	kalt und feucht	kalt und trocken

Den vier Elementen der irdischen Welt - Feuer, Luft, Wasser und Erde - stellte der Philosoph ein fünftes, himmlisches, an die Seite. Der linearen Bewegung der irdischen Stoffe, die den Gesetzen des Werdens und Vergehens, des Auf- und Niedersteigens folgen, stand die beständig kreisförmige der Himmelskörper entgegen, deren Sphäre eine andere Beschaffenheit haben musste. In einer dem mallorquinischen Philosophen Raimundus Lullus (+ 1315) zugeschriebenen alchemistischen Schrift⁷, ordnete dieser jedem irdischen Stoff eine innere Wesenheit zu, welche im Kern die Kräfte des Stoffes enthalte. Johannes von Rupescissa (+ nach 1365 im Franziskanerkloster von Avignon) hat die Lull'schen Schriften gekannt und in seiner Schrift „Überlegungen zur Quintessenz aller Dinge“ aufgegriffen.⁸ Taddeo Alderotti (+ c.1300 in Florenz) beschreibt in mehreren Anläufen die Vielfalt der Gewinnung des Weingeistes und bringt auch einen Tugendenkatalog. Durch wiederholte Destillation gewinnen die beiden letzt Genannten aus Wein durch Anreicherung die wertvollste und heilkräftigste *Quinta essentia vini* (Weingeist), welche die an sich unvereinbaren Elemente Feuer (heiß und trocken) und Wasser (kalt und feucht) wunderbarerweise in sich vereinigte.

Das Kölner Dispensarium von 1565 führt in die Herstellung destillierter Wässer mit einer Replik auf alchemistische Vorläufer ein. Das Kapitel *De Aquis distillatis* beginnt mit einer Definition, die Destillation trenne das Sublime von dem Groben (*tenue a crasso separare*), neben der Anmerkung, das Verfahren sei von Alchimisten erfunden *principio per chymistas proditum* und bis dato in Apotheken wenig gebräuchlich gewesen.



Dr.
Int

Dyt sint dy duchte mid kraft des
 gebvante wunst syz aque uite **T**zom
 dyfte der heyllet al wethu dyx na halde
 feuchtyge koeme. sy sint zueedich ad vps
 wedich. sal ma dar hmit salue dy stact
 dar dab wic is mit al so vil als yn ey lypf
 sel noyf saxele gyt **M**uwedich tro heulle
 sal ma nemc eyne begheer vol gutz wunfz
 sud des gebvate wunf dar yn doer ey lypf
 sel nuyf solyale vol md das dichte **I**tem
 wurzelon ad getruude dar yn gedach. v
 luyset ocue eyn stunde al sin krafft md machy
Ite den dyppc i wy gedichte machy de
 mysche froelich. sud machy de stuncte ad ey
 wal vuyche sud kystz mit balde gran luyt
 waschen. **M**ulget mysche des ey weidich
 dicit alle moege. sud sly mit ey weidich
 des wunf smeyt vudc den nauch byder
 md verduist den steyn m de nyre ad blaf
 sey md kumpt na yn **I**te vey gebvaten
 wun dicit al monstz eynt so slyft der
 wunm der dar westz by dem heutzen des

per
We
ein
aqi

Br
He

gel
get

Calcutta
Foliant

Dyt sint dy duchte mid kraft des
 gebvante wunst syz aque uite **T**zom
 dyfte der heyllet al wethu dyx na halde
 feuchtyge koeme. sy sint zueedich ad vps
 wedich. sal ma dar hmit salue dy stact
 dar dab wic is mit al so vil als yn ey lypf
 sel noyf saxele gyt **M**uwedich tro heulle
 sal ma nemc eyne begheer vol gutz wunfz
 sud des gebvate wunf dar yn doer ey lypf
 sel nuyf solyale vol md das dichte **I**tem
 wurzelon ad getruude dar yn gedach. v
 luyset ocue eyn stunde al sin krafft md machy
Ite den dyppc i wy gedichte machy de
 mysche froelich. sud machy de stuncte ad ey
 wal vuyche sud kystz mit balde gran luyt
 waschen. **M**ulget mysche des ey weidich
 dicit alle moege. sud sly mit ey weidich
 des wunf smeyt vudc den nauch byder
 md verduist den steyn m de nyre ad blaf
 sey md kumpt na yn **I**te vey gebvaten
 wun dicit al monstz eynt so slyft der
 wunm der dar westz by dem heutzen des

Calcutta
Foliant

Sie ist im Wortlaut wiedergegeben. Der Text wird interpretiert und einer Quellensuche unterworfen, welche die Frage klärt, woraus der Schreiber seinen Text genommen hat. Dies konnten vor seiner Niederschrift, die er 1511 beendete, gedruckte Werke oder ihm bekannte Manuskripte sein. Der Text ist in einem Zug geschrieben, er stellt somit keine mit Nachträgen versehene Aufschreibung dar. Ausgearbeitet wird in seiner Wiedergabe nicht die Herstellung, diese steht im Einleitungsteil, sondern der Katalog arzneilicher Wirkungen (Tugendenkatalog). Der Schreiber hat diesen Text aus mehreren Teilen zusammen gefügt.

Er hält es für sinnvoll, an den Beginn die Präambel aus den *Consilia* des Medizinprofessors Taddeo Alderotti¹³ „*Hae sunt virtutes aque vite, primo quod omnes passionnes in corpore extremis humoribus procedentes curat sive eicit intrinsece sive extrinsece...*“ zu setzen und zwar in seiner deutschen Sprache [Zeilen 1-15] „*Tzom eyrsten der heyllet al wethum dye van kaltde feuchtunge koemen, sy sint inwendich ader uyß...*“.

Die *Consilia* (Empfehlungen) des Alderotti sind Mitschriften der Schüler bei dessen Vorlesung an der Universität von Bologna, ab 1280 in lateinisch nachweisbar und spätestens ab dem zweiten Jahrzehnt des 14.Jh. in deutsch weiter entwickelt worden. Taddeo Alderotti erklärt verständlich die Technik der Herstellung eines hochprozentischen Weingeistes: Durch mehrmalige Rektifizierung (üblicherweise 3-4mal; gelegentlich bis zu 15mal!) konnte er Weingeist mit 90 Vol% Ethanol herstellen. Dazu war eine Kühlung erforderlich, die aus einem niedrigprozentigen Alkohol/Wasser-Gemisch das "Lebenswasser" macht, die Wiederverflüssigung des „Geistes“ in einem *canale serpentinum* (Schlangenrohr, Destillierspirale mit Austropfvorrichtung) gekühlt durch fließendes Wasser in einer Kühlwanne.¹⁴

Die Präambel wird in den deutschen Bearbeitungen¹⁵ häufig zu Gunsten attraktiver Zuordnungen, wie „*Der meister Ypocras sprichtet daz der geprant wein sey zu mangan dingen gut*“¹⁶ übergegangen. Dabei ist diese Passage sehr kompakt, denn sie verweist auf die innere und äußere Anwendung. Auch die Aufbereitung von Kräutern mit Alkohol wird eingangs erwähnt. Die Dosierung, eine Haselnusschale voll, später ½ Löffel voll, ist sehr sparsam und gibt die zu Zeiten Alderottis noch besondere Wertigkeit wieder.. In seiner Übernahme lässt er die Passage über eine Wirkung als Augentropfen aus, die später bei Michael Puff auftaucht.

Im weiteren [7-61] verschränkt er den Branntweintraktat des Michael Puff von Schrick, der ihm in einer gedruckten Fassung vorliegen konnte, nach eigenen Gesichtspunkten und gibt ihn in seiner Diktion, und an einigen Stellen ergänzt, wieder. Der Aquavit-Text ist fast vollständig benutzt, allerdings in den Rubriken versetzt. Auf einen längeren Text aus der Mitte, „*Wilger mynsche des eyn wenich drinckt alle morgen.*“ bis „*Item wer den huysten hait , der drinck*

gebranten wyn, mit anderem wyn, so wirt er gesunt“, folgt eine Passage, die am Schluss sheht, dann Texte vom Anfang, schließlich drei weitere Passagen, auch hier verschränkt. Der Text endet mit *„verdryvet doefheit“*. Nicht eingearbeitet ist der Satz *„Wer auch orwurm oder ander in den oren hat,/ die sterben von dem wein“* und die Anmerkung *„das o<el uff gebrannten wein gegossen felt zů grund“*. Am Ende der Breyellschen Bearbeitung steht dann die Anwendung bei Augenleiden.¹⁷

Nur bei Puff von Schrick, und damit auch bei Henricus Breyell, jedoch nicht in den deutschen Brantweintraktaten kommt die Anwendung bei Sterbenden und die Leichenwäsche vor. Ein paar Tropfen in den Mund von Sterbenden geträufelt, löst diesen die Zunge, *Item wan eyner sterven sal , so guyß ym eyn droyp gebrant wyns in synen mündt, er wyrt reyden vur synen doet*. Der Leichnam ist mit Alkohol eingerieben unverweslich, *up eyrden noch darunder*.¹⁸

Zwei folgende Indikationen [61-68] lassen sich in deutschsprachigen Alderotti-Bearbeitungen nachweisen. Eine Anwendung (Bestreichung) eines Aquavit/Rosenwasser-Gemisches im Gesicht mit verjüngender Wirkung ist zu finden im Ms Würzburg M.ch.f.79, 1398 in Nürnberg geschrieben, als *„Wer sich damit bestreicht under seinem antlütz, der enaltet nicht sere, ist er alt, junget.“* Im selben Manuskript findet sich auch eine Anwendung bei Schnupfen *„Er ist auch gut für die snüpfen, ob man sein ein wenig in der hant hat und in die nasen trewffet.“* Über die Transmission zu Alderotti, der diese Indikationen nicht ausdrücklich nennt, siehe Gundolf Keil.¹⁹

Mit *„Item alle wunden, krancheit der aderen ind kramp , dar mede gesmyrt, es hilft“* [69ff.] beginnt die allerdings von inneren Anwendungen durchbrochene Nennung der Wirkung einer äußerlichen Behandlung mit Alkohol, die wir allgemein auch bei Alderotti in der Einleitung und im zweiten Indikationsteil *„Vulneribus multum valet, si cum ea laventur“* finden. Insbesondere Wundärzte haben von der ersten Hälfte des 14.Jh. an in ihren Alderottiversionen die günstige Wirkung von Weingeist zur Wunddesinfektion beschrieben und erweitert.²⁰

Breyell geht sparsam mit der Aufzählung der beliebten zusammengesetzten Brände, *aquae vitae compositae*, um, die bereits Alderotti bringt und später in Brunschwigs und Gessners Destillationsbüchern die Seiten füllen. Er führt die Kochung mit Feigen des Alderotti auf, bevorzugt eine Mischung mit Rosenwasser als Gesichtswasser, und er schreibt einer weingeistigen Lösung von Theriak eine Wirkung bei Erkältung zu.

Am Schluss ordnet er dem Brantwein die Komplexion *„warm und trocken im vierten Grad“* [100-101] zu, was bei genannten Beschwerden mit Verkühlung im Alter und Phlegma plausibel ist.

Grundsätzlich hätte dem Mönch auch noch der ab 1505 in Druck vorliegende zweite Teil des Brunschwigschen Destillierbuchs vorliegen können, der ein Aqua vitae Kapitel und ein Buch(teil) mit zusammengesetzten Wässern enthält.²¹ Das Kapitel *Das xxxv, capitel, Dir offenbaren und ercleren ist von aqua vite simplex, welch ist gemeiner gebranter wein* beginnt nach einer langen Einführung mit einem historischen Bezug: *„Zum ersten dis aqua vite funden worden ist durch die alten philosophos, als Albertus magnus, Ypocras (!) und Johannes*

Rubicissi, und ist genant ein müter und ein künig und ein erfrowerin under anderen artzenyen für alle siechtagen, die da von kelte kommen.“ Der folgende Wirkungskatalog gleich den obigen Angaben, jedoch in anderer Anordnung (von Kopf bis Fuß), einschließlich praktischer Hinweise: *„fleisch oder fisch das do gesotten ist oder rohe.., damit besprengt würd/ so behalt es sein krafft/ und die mucken bschysen es nit.“*

Einen weiteren Vergleich stellt ein Text dar, der als Einblattdruck bekannt ist, *Wazzer der Tugend: Wazzer der Jugend“*.²² Es handelt sich um ein Weingeistdestillat, dessen Ansatz noch Salbeiblätter und Gewürze zugesetzt sind. Seine Wirkungen sind aber denen des Aquavits gleich und auch dessen Quellen entnommen. Einige Ausgaben des Buches über gebrannte Wasser von Michael Schrick enthalten den Salbeitraktat, worauf Gessner in seinem Buch Evonymus hinweist, hier aus der deutschen Ausgabe: *Ein Öl oder Krafft Wasser, welches genannte Wirt ein Trank der Jugend, gezogen aus dem Deutschen Buch Michaelis Schrick.*²³

Wirkungen eines Salbeiwassers (deutsch und lateinisch) stehen auszugsweise im Breyell Codex.(Ms Breyell bl.407v/408r.) Hier die landessprachlichen Angaben. interessant ist in diesem Text die Desinfizierung von Bisswunden mit dem alkoholischen Wasser.

Aqua salvie is gut vur den swyndel des houft. Ind dem dat houfft feucht is. ¶ Item yt is gut vur dy gicht. Ind vur dye. beyffung der glydder.Ind gegen den kramp. Ind gegen dye vallende sucht, dy dar kumpt van oeverfluyssiche feuchticheyt. ¶ Item yt is gut gedrunken, dem der magen ader lenden verkalt is. ¶ Item yt is gut gegen dat fenyn. Ind gegen die quaede wunden, dy dye raysende huntten aff ander fenynde dyr gebeysen hant, dy sal man mit dyssem wasser weschen. ¶ Item ouch sterckt dyt wasser.Item selve mit wyn gesoyden imd durch geslagen is gut gegen den alden huysten. ¶ Item dat pulver van der druyger selvien in die wunde gestreuwet heyllet seer.

AUSBLICK

Die Behandlung dieser Monographie, wie auch sein gesamtes Werk zeigt Heinrich Breyell als einen in medizinischen Dingen versierten Mönch, der einer in seinem Kloster unüblichen Neigung nachging. Sein Arzneikompendium ist von mehreren Händen wohl noch im Kloster, sachverständig ergänzt (vergleiche in der Textprobe die Marginalie *Calcium fragt*, bricht den Stein) worden, aber dann bereits vor der Säkularisierung an andere Besitzer geraten. Das Kloster Brauweiler hatte wenige medizinische Bücher, nachgewiesen sind ein *Regimen sanitäres* und der erwähnte *Gart der Gesundheit*

Der pharmazeutischen Bedeutung entsprechend gab es in der Apotheke kunstvolle Standgefäße, die in der Ausführung und Bezeichnung häufig den hermetischen Ursprung erkennen lassen. So hat ein Gefäß des 18.Jh. das Zeichen für Aqua ∇ und den lat. Zusatz VITAE.

Abb. 3. Emailbemalete Glasgefäße des 18. Jh. mit alchemistischen Symbolen. (Pulvis): Tartarus: Vitriolatus: pp:“ – Kaliumsulfat; „Flor: Sal Ammoniacum Simpl:“ - Ammoniumchlorid, Salmiak; „, Aqua vitae“ – Lebenswasser, hochprozentiges Alkoholdestillat; Spiritus Meliss(ae):“ – Melissegeist.



In einer Zeit, da Branntwein in Brennereien hergestellt und in Gasthäusern und zu Hause in größeren Mengen (als tropfen- und löffelweise) zu sich genommen wurde, wurde Aqua vitae als Arzneimittel uninteressant. Man ging in der Apotheke zu zusammengesetzten Rezepten des Aqua vitae über. Weingeist wurde als Trägerstoff für Destillate aus ätherisch Öl-haltigen Kräutern eingesetzt. Vorschriftenbücher enthalten bis in das 19. Jh eine große Anzahl von spirituösen Rezepten, Hagers Handbuch der Pharmazeutischen Praxis von 1892²⁴ führt unter Anderen auf Spiritus Vini gallici, Franzbranntwein, die Vor- und Nachläufe der Cognac Herstellung in Frankreich, Hoffmannstropfen, das Gemisch von Äthylalkohol mit Äther, Melisengeist und Karmelitergeist und schließlich den aromatischen Spiritus Eau de Cologne, Kölnisch Wasser. Kräuterauszüge in Form von Fluidextrakten oder Tinkturen sind bis heute die bewährte Arzneiform in der Phytotherapie. Die äußerliche Anwendung des 70 Vol.%igen Weingeists zur Desinfektion ist Gegenstand einer Standardzulassung. Auch weiß man heute, dass täglich ein kleines Gläschen Weinbrand (oder ein Glas Wein) förderlich für die Gesundheit ist.

Transkription²⁵

[Breyell [46r / 447r]

Dyt synt dy duchten ind krafft des
gebrannten wynst scilicet aque vite ¶ Tzom
eyrsten der heyllet al wethum, dye van kaltd
feuchtunge koemen, sy sint inwendich ader uyß//
wendich, sal man dar mit salven dy staet,
dar das we is, mit also vil, als yn eyn hays//
selnoyß schaele geyt. ¶ Inwendich tzo heyllen

[Alderotti (von Lippmann 1914)]

*Haec sunt virtutes aque vite, primo quod
omnes passiones in corpore extremis
humoribus procedentes curat sive eicit
intrinsece sive extrinsece, intrinsece per
potum certe quantitatis, per linitionem
exteriolem, quantitas potus est, ut una testa
avelane capere potest cum uno ciato boni*

sal man nemen eynen begher vol gutz wynstz.
Ind des gebranten wyns dar yn doen eyn hays//
sel nûys schaele vol ind das dryncken. ¶ Item
wurtzelen ader gekruyde dar yn gedaen, ver//
luyset oever eyn stûnde al sin krafft ind macht.
¶ Item drij droppen in wyn gedroncken machet den
mynschen froelich. Ind macht den stynckenden
athum

wal rûychen.

Ind leystz nit balde graû hayr
waschen. ¶ Wilger mynsche des eyn wenich
drinckt alle morgen. Ind sich mit eyn wenich
des wyns smeyrt under den navel, brycht
ind verdrift den steyn, in den nyeren ader blaes//
sen ind kumpt van ym. ¶ Item wer gebranten
wyn drinckt al monstz eyns, so styrft der
wurm, der dar westz by dem hertzen des

[46v / 447v] mynschen ader an der lungen ader
leveren. ¶ Item

gebrant wyn is gut den mynschen, dem dat
houft we duyrt, wer syn houft dar mit
smyrt. Ind is alle wege schoen ind iung ge//
schaiff. Ind macht gut gedechtenisse, want
gebranten wyn sterckt des mynschen synne
ind weytz meyssich gedruncken. ¶ Er toedet ouch
dye nyssen, ind

dy meyllen. ¶ Ind wem syn athum stynckt,
der bestrich sich dar mit. Ind dryncke eyn wenich
mit anderen wyn, so wirt ym suysser athum.

¶ Item wer den huysten hait, der drinck ge//
branten wyn, mit anderem wyn, so wirt er gesunt.

¶ Item wer wassersuchtich is, der drinck ge//
branten wyn. Ind strych ym umb den bûych,
wan er uyß dem baede will gaen by eyn//
nem feur, so wirt ym bass. ¶ Item wer alle
morgen drinckt ½ leyffel vol, der wyrt
nûymer krank. ¶ Item er is gut vur dye
gicht [van oder wan?] dy leder dar mit bestrygen.

¶ Item wan eyner sterven sal, so guyß ym eyn
droyp gebrant wyns in synen mûndt, er
wyrt reyden vur synen doet. ¶ Wer ouch
des wyntz guyß yn eynen doeden, der en
fuylt noch en styncket nit up eyrden noch
darunder. ¶ Wat fleysch dat man dar

vini albi; in linitione quantitas ut supra.

*Si posueris species vel herbas aliquas;
teras in dicta quantitate, et in duabus horis
diei saporem et virtutem earum assumet.[..]*

*scilicet duas guttas vel tres in vino
miscendo ieiuno stomacho, ita quod vinum
non excedat unum ciatum uno modo,
red(d)it hominem letum et sanat anhelitum
feditum qui fetor a stomacho procedit*

[Michael Puff von Schrick, (Welker 1988)]

Wer sein angesicht domitt weschet der
grawet nit. ¶

Welcher mensch den stein in der blasen
hat, der drinck alle morgen ein wenig, so
zerbricht er den stein und kumpt von im und
wirt gesund.

Auch wer gebranten wein drincket all
monat einmal, so stirbt der wurm, der dem
mensen wechst an dem herczen oder an
der lungen oder lebern. Der gebr. wein ist
ouch gût dem menschen, dem das houbt we
thût. Wer sein houbt mit zwahet, der is
alwegen scho<en und lang jung.

Und macht gût gedechtnuß, wan der
gebr.

wein sterckt dem menschen sein sinne
und wicz. Er do<et ouch die nisse und die
milwen. Und wem der atem stinckt der
bestrich sich damit und drinck ein wenig mit
anderem wein, so wirt im ein süsser atem.

Item wer den hûsten hat, der drinck gebr.
wein mit anderem wein so wirt er
gesund. ¶

Auch wer wassersüchtig ist, der drinck
gebr wein und streich in umb den buch, wann
er uß dem bad will gen by einem feur, so
wirt im baß. ¶ Auch wer all morgen.. drinckt
ein leffel voll, der wirt nimer krank. ¶

Der gebrant wein ist gût für das gegycht,
do mit bestrichen. ¶

Item wann eins sterven soll, so güß man
im wenig gebr. weins in den mund, er wirt
reden von seinem tode. Wer auch güßt des
weins in einen todten der erfulet noch
erstincket nitt uff erden oder darunder; was

mit bestryget, yt sy roe ader gesoyden, dat
[47r/448r] en fuylt noch en styncket nuymmer mee.

¶ Item

der wyn gedrancken ader dat houft dar mit
gesmyrt is gut weder dye vallende sucht.

¶ Item wer dy drüfffe ader roede ouyghen
hait, der strich eyn wenich an dye brayen.
Ind wan er slayffen geyt, so droippe eyn droip
in dye ouyghen, so wyrt er gesunt. ¶ Item
gedaen in boesse wyn ader druyffe wyn, macht
den wyn gut ind farve halten. ¶ Item gedaen
ym moystz macht ym clair ind schoyn. Ind
verdryft alle vergift. ¶ Item baem wol dar
yn genetz, ind yn dye oyren gelayssen, ver//
dryvet doefheit.

¶ Item gemenget mit ro//
sen wasser, ind dat aensicht dar mit bestry//
gen macht den mynschen iunck geschaiffen.

¶ Item dy gymen ind naeslouger dar mit
bestrigen ader gewaschen, verdryvet alle
krancke fluysses ind snoppen des houftz wuy//
tende sucht, ind swarheit des houfdes
ind den ouch gedruncken.

¶ Item alle wunden,
krancheit der aderen ind kramp, dar mede
gesmyrt, es hilft. ¶ Item mit broede yn ge//
nomen bewart den mynschen vur groessen
vorstz. ¶ Item in eyn wunde gegoysen heyllet
sy van feuylle ind wilde fleysch. Item gemen//
[47v /448v] menget (!) mit gude wyn is gut weder
alle lende sucht dye van oeverfeuchtunge der gallen
koe//

men. ¶ Item dye verwunte ind vertzeirde aderen
dar mede gewaschen, heyllet ind blyvent
unvertzeyrt. ¶ Item gestrygen an dye schampde
des gemechtz, der küylle hait, heyllet is
tzo grunt. ¶ Item gewaschen dar mit under
syme angesicht, der schynet reyn, luytter
ind klair. ¶ Item yt is gut gedroncken vur alle
kratzen, krymen ind corren des büyches
ind kranckheit der syden. Item er is gut
tzo eyne kalde feuchten houfte, wy alt dat

fleisch man domit bestrichet, es sy rowe
oder gesoten, dz erfulet noch erstincket nit. ||

*valet epilensie cerebri, si potetur, si
capud exea inungatur.*

Item wer trübe und rot ougen hat, der
streich ein wenig an die brauwen und wann
er schlaffen get, so treuff er ein tropffen in
die ougen, so genißt er. || Auch wer trüben
wein hat, güßt er gebr. wein darin, er wird
wieder schoene.

(Item wer nit gehoeret, der treuff ein
tropffen in die oren so wirt er gehoeren.)

(Wer ouch orwurm..)

Ms. Würzburg M:ch f.79

Gundolf Keil 1960]

„Wer sich damit bestreicht under
seinem antlütz, der enaltet nicht sere, ist er
alt, junget.“

„Er ist auch gut für die snüpfen, ob man
sein ein wenig in der hant hat und in die
nasen treuffet.“

*Vulneribus multum valet, si cum ea
laventur.*

Dr. Gerhard Helmstaedter, An der Wasserkaul 10, D- 50259 Pulheim, ghelmstaedter@debitel.net
Internationaler Pharmaziehistorischer Kongress, Sevilla, September 2007

<p>sy synt, dy sullen under den gebranten wyn doyn drachmam unam, dat is al so vil dryackels. ¶</p> <p>Item er is gut, dem der athum korstz is. Ind kort// burstich van kelde, ind van feuchticheit der borstz , dy sullen syeden fygen ind darytz. Ind mit dem wasser iij leyffel vol. Ind eynen leffel vol gebrant wyns des morgens warm nuchteren, etc.</p> <p>¶ Item er is gut den geynen, dye dat wasß layden ader gelayden hant, van kaltheit des magens ind der leveren. Ind das sterc// ket ind verdauwet ind vertzeirt alle [48r /449r] unnaturliche feuchticheit des magens.</p> <p>Item eyn half nÿschaele is syn behuyr tzo nemen, want er is warm ind druch in dem vierde graydt.</p>	<p><i>Valet in asmate potata cum decoctione ficuum et liquiritiae</i></p>
--	---

Anmerkungen

¹ Gerhard Helmstaedter, Observations on Herbal Medication in a Manuscript of 1511, Verhandlungen 35. Internationaler Kongress für Geschichte der Pharmazie 19. – 22. September 2001 Luzern; ders. Herbar eines Brauweiler Mönches im Benediktinerinnenkloster Königsdorf, Pulheimer Beiträge für Geschichte und Heimatkunde 24(2000) S. 97-108..

² Gerhard Helmstaedter, Medikation mit Heilkräutern in einem Manuskript von 1511, Würzburger medizin-historische Mitteilungen 21(2002) S.130-138.

³ Hieronymus Brunswig, Liber de arte distillandi Das nūv büch der rechten kunst zu distillieren., Straßburg 1509 (Erstdruck 1500) HAB Wolfenbüttel Sig.: 21.2 Phys. 2o.

⁴ Von den ausgebranten wassern (michel Schrick doctor) Hans Bämmler, Augsburg. 1477, in Bibliotheca Palatina (Microfiche), USB Köln. Siehe auch Lorenz Welker, Das

<IatromathematischeCorpus>,Anhang: Michael Puffs von Schrick Traktat <Von den ausgebranten Wässern> in der handschriftlichen Fassung des Codex Zürich, Zentralbibliothek, C 102b.

⁵ Einige (Aqua endivie, A. schabiose, A.fraxini) gleichen Monographien aus der erweiterten Fassung von Bartholomaeus Ghotan's "Kraft und doghede der branden watere" (Lübeck 1484), verglichen mit HAB Wolfenbüttel Mf 141.

⁶ Lynn Thorndike, Mediaeval Magic and Science in the Seventeenth Century, Speculum 28 (1953) S.692-704 (Einführung).

⁷ Raimundi Lulli doctissimi et celeberrimi philosophi liber qui Codicillus seu Vademecum inscribitur in quo fontes alchimiae traduntur..(Colonia 1563).

⁸ Udo Benzenhöfer, Johannes' de Rupescissa „Liber de consideratione quintae essentiae omnium rerum“ deutsch (Stuttgart 1989) S.16, 106-109. Siehe auch Cod. Pal. germ. 263 Buch der Medizin, dritter Band Heidelberg 1526-1544 bl.217r-255v Johannes de Rupescissa, De consideratione quintae essentiae, dt. „Das ist das buch Von dem fünfften wesen zu latein quinta essencia“, <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/cpg263/0439>.

⁹ Meitzner, Bettina [Hrsg.]: De sceuastica artis. Die Gerätschaft der chymischen Kunst. Der Traktat "De sceuastica artis" des Andreas Libavius von 1606 ; Übersetzung, Kommentierung und Wiederabdruck. Stuttgart: Steiner, 1995. XVIII, 307 S. ISBN: 3-515-06672-1 (Boethius ; 34).

¹⁰ Georg Edmund Dann, Das Kölner Dispensarium von 1565, Teil I/II (= Veröffentl.Int.Ges. Geschichte d. Pharmazie NF 34) Stuttgart 1969., hier Teil 2 Dispensarium usuale pro pharmacopoeis inclytae Reipub. Coloniae., Coloniae 1565, Text De Aquis distillatis bl.22v-25v.

¹¹ Gerhard Helmstaedter, (2002), Anhang der zehn verschiedenen Arten der Destillation, hier Auszug aus der zehnten Methode, der Destillation über einem Feuer und Beschreibung der Destillationsgeräte (Kürbis, Alembik): „Decimus modus fit per ignem, per quem distillatur aqua fortis vel similis eidem. Primo igitur fac fornacem cum circulo intus ferreo, sicut scis; et desuper pone cucurbita cum alembico vitroque linito..“

¹² Codex Breyell, Königsdorf 1511, UB Halle, Sondersammlungen Ha1, Aqua vite, bl. 46r/447r - 48r 449r.

¹³ Edmund O. von Lippmann, (durchgesehen von Karl Sudhoff) Thaddäus Florentinus (Taddeo Alderotti) über den Weingeist, Sudhoffs Archiv 7 (1914) S.379-389.

¹⁴ Gundolf Keil, Aqua ardens: Vom Kurztraktat zum Beruf des Branntweinbrenners, in: Hagen Keller, Christel Meier, Thomas Scharff, (Hrsg.), Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter: Erfassen, Bewahren, Verändern, München 1999, S.267-278.

¹⁵ Gundolf Keil, Der deutsche Branntweintraktat des Mittelalters, Centaurus 7 (1960) S.53-100.

¹⁶ Ders. S. 61.

¹⁷ Michael Puff von Schrick, Traktat <Von den ausgebranten Wässern>, Edition von Johannes Bämmler, Augsburg 1477.

¹⁸ Vergleiche die Konservierung von Leichenteilen in Spiritus in der Anatomie.

¹⁹ Gundolf Keil (1960), siehe seine Anmerkungen S.65 und 66.

²⁰ Gundolf Keil (1960), S. 70

²¹ Hieronymus Brunschwygk, Medicinarius. Das Buch der Gesundheit. Liber de arte distillandi simplicia et composita. Das nūv Büch d' rechtē Kunst zū distillieren.. - Strassburg : J. Grüninger, 1505; auch 1509.

²² Ekkehard Hlawitschka: „wazzer der tugent, trank der jugent“. Text- und überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen zum Salbeitraktat (= Mittelalterliche Wunderdrogentraktate, V), Würzburger medizinhistorische Forschungen Band 49 (Pattensen/Hann. 1990) S. 34-38.

²³ Konrad Gessner, Des Schatzs Evonymi. Von allerhand kunstlichen und bewerten Oelen, Wasseren und heimlichen Artzneyen, St.Gallen/Zürich 1583, (Reprint Lindau 1979) S.119.

²⁴ Heinrich Hager, Manuale Pharmaceuticum seu Promptuarium, ed. Sexta, Leipzig 1892, S.701-715.

²⁵ Für eine Durchsicht der Transkription aus dem Codex Breyell bin ich Frau Dr. Brigitte Pfeil, Universität Erfurt, Forschungsprojekt 'Amploniana', verbunden. Da der Breyellsche Text als Sprachdokument zu werten ist, werden dessen rheinische Eigenheiten belassen. Die Edition löst gängige Abkürzungen ohne weitere Kennzeichnung auf und ist im übrigen buchstabengetreu, jedoch u und v immer entsprechend dem Lautwert. Die Großschreibung ist auf Satzanfänge beschränkt. Gedankliche Absätze sind wie in der Vorlage mit einem ¶ gekennzeichnet. Die Zeichensetzung ist wegen des besseren Verständnisses des Textes modernisiert.

Bildnachweis

Abb.1: Meitzner 1995

Abb.2: Codex Breyell, Universitätsbibliothek Halle

Abb.3: Deutsches Apothekenmuseum Heidelberg

Dr.rer.nat. Gerhard Helmstaedter, Apotheker, An der Wasserkaul 10, D-50259 Pulheim
helmstaedter@debitel.net